





Friedrich Stapf

der Predigersohn von St. Othmar zu Naumburg a. S.

Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Mathilde von Sellhorn

geb. von Aleff.

— 0 —

Naumburg a. S.

Druck von G. Stelling.

1909.

5056 DC





Friedrich Schlegel



KÖNIGL. BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT
HALLE a. S.
* 1711

Friedrich Schlegel

Halle a. S.
1811





Fr. Kapp

Friedrich Stapf

der Predigersohn von St. Othmar zu Naumburg a. S.

Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Mathilde von Gellhorn

geb. von Kleist.

□□

1910 : 1785

Naumburg a. S.

Druck von H. Sieling.

1909.



Alle Rechte, einschließlich des Aufführungsrecht,
vorbehalten.



Der Stadt Naumburg a. S.

als der Vaterstadt des Heldenjünglings

Friedrich Stapf

zur Erinnerung

Naumburg a. S., Oktober 1909.

gewidmet

von

der Verfasserin.



Der Stadt Hamburg a. S.

als die Vorsteher der Selbstverwaltungen

Städtisch Statist.

Verordnungen und Beschlüsse vom 1. April 1871

zur Einrichtung

Hamburg a. S. Oktober 1871

gewährt

von

der Vorsteher



Prolog

zum Erinnerungstage nach vollendetem
Jahrhundert 1809—1909.

Ein voll Jahrhundert ist dahingeschwunden
Seit jenem Tag, da voller Heldentraft
Ein Jüngling unsrer Stadt, — der tief empfunden
Das Weh' des Vaterlands, — sich aufgerafft,
Mühen zu befrei'n, was schmäzlich lag gebunden
In Sklavenketten der Tyrannenschaft! —
Von Schiller's „Tell“ und „Sungfrau“ heil'gem Fühlen
Durchglüht, strebt er zu gleichen hohen Zielen!

Wie Blitzstrahl zuckt's herab aus Himmelshöhen
Auf schlichten Jüngling, und er wird ein Held,
Der mutvoll wagt befreiend vorzugehen,
Der furchtlos steht vor dem Tyrann der Welt,
Der freudig kann dem Tod ins Auge sehen,
Als deutscher Rache Stahl das Ziel verfehlt! —
Ist's der Begeisterung höchste auch zu nennen,
Doch müssen wir's als Freveltat bekennen! —

Auf unserm Friedhof ruh'n der Eltern Herzen,
Gebrochen durch das Leid um ihren Sohn!
Auf seiner Othmarskirche Altarkerzen
Schaut still des Vaters Bild! — Als Liebeslohn
Schrieb er des Sohnes Lebenslauf voll Schmerzen,
Dann ist ihm Augenlicht und Kraft entflohn!
So laffet uns des Jünglings heut gedenken,
In seiner Seele Fühlen uns versenken!

Getreu geschöpft hat aus vorhandnen Quellen
Schon oft seit jener Zeit beruf'ne Hand
Der Nachwelt diesen Jüngling darzustellen
Und unsrer Stadt, drin seine Wiege stand!
Wög' gutem Zwecke dienend, heut erhellen
Aufs Neu' der Flor sich, der sein Bild umwand,
Denn Schillers Geist und Vaterlandsliebe,
Sie waren seiner Tat geweihte Triebel!

Wohl müssen wir's von Herzensgrund beklagen,
Daß tollkühn er vorausgestürmet ist,
Dem deutschen Volk, — Befreiungstat zu wagen, —
Doch wert ist er's, daß man ihn nicht vergißt!
Und unsrer Herzen Fühlen, — es muß sagen:
So groß als seine Schuld sein Lieben ist!!
Bergab ihm Gott, — wer darf den Stab ihm brechen?!
Und frei mag heut das Vaterland ihn
sprechen!

Oktober 1909.

M. v. G.



Personen.

Magister **Friedrich Gottlob Stapf**, Prediger an St. Othmar.

Johanne Katharine, geb. **Wislicenus**, seine Frau.

Friedrich, ihr ältester Sohn (18 Jahre alt).

Karl, ihr zweiter Sohn (12 Jahre alt).

August Friedrich Geisler, Kaufmann, Friedrichs Pate.

Hannchen, seine Tochter.

Rothenstein, Kaufmann und Fabrikbesitzer in Erfurt.

Zerrenner,
Walter, } Freunde Friedrichs, Mitglieder des Tugendbundes.

Rieke, alte Haushälterin des Kaufmanns Rothenstein.

Napoleon I., Kaiser der Franzosen.

Kapp,

Berthier,

Bernadotte,

Savary,

Düroc,

} Napoleons Generale.

Dr. Corvisart, Leibarzt Napoleons.

Ein Oesterreicher.

Ein Tyroler.

Eine Frau, ein Gendarm, ein Mann mit 1 Kinde,
1 Gefängniswärter, Soldaten, Volk.

Ort der Handlung:

I. u. II. Aufzug: Naumburg a. S., Othmarsparrhaus.

III. Aufzug (in 2 Theilen): Erfurt, Friedrichs Zimmer.

IV. u. V. Aufzug: Schönbrunn bei Wien.

Zeit: Sommer und Herbst 1809.

I. Aufzug.

Im Pfarrhaus St. Dithmar zu Raumburg a. d. Saale.

Erster Auftritt.

Magister Stapf, am Schreibtisch in Bibel und Gedanken vertieft.

Magister Stapf (auf eine Bibelstelle weisend)

Dies ernste Schriftwort wäre wohl geeignet
Dem Volk jetzt wieder recht ans Herz zu legen,
Als Predigt-Text: „Ein jeglicher empfängt,
Nach dem gehandelt er bei Leibes Leben, —
Gut oder böse!“ — O du Donnerwort
Aus Gottes Munde! Was umschließt du alles! —
Schau' ich ins Leben jedes einzelnen
Und forsche hier nach Ursach' und nach Wirkung —
Welch' unabsehbar Feld! — und erst die Menschheit
Im Großen, Ganzen! — und ihr schreitend Schicksal,
Das Weltgeschehnisse wir zu nennen pflegen, —
Ist es nicht selber schon: — Das Weltgericht?!
Was birgt zumal die Gegenwart für Rätsel! —
Schau ich hinein in un're schwere Zeit,
Da der „allmächtige Franzosen-Gott“, —
Der so viel' Völker grausam unterjocht, —
Mit Glorie des Siegs und Ruhms umgeben,
Dahinzieht seine via triumphalis! —
Hin über Gut und Blut, und Glück und Leben
Von Millionen! — ungestraft! und dennoch,
Wer läßt dies alles zu?! Ist's nicht, als strafe
Durch ihn, als Geißel, Gottes heil'ger Wille
Schon jetzt die Menschheit, weil sie ihm entfremdet!
Und doch: „Gott ist die Liebe!“ Kinder züchtigt
Die Vaterhand, sie liebend zu erzieh'n
Mit Ernst und Strenge, nur zu ihrem Heil! —
Ja! Buße muß ich, sein berufener Diener,
Dem armen Volke pred'gen, immer wieder! —
So sei zum Sonntags-Predigt-Text erwählt,
O heilig Mahnwort du: „Der Mensch empfängt
Nach dem gehandelt er, — gut oder böse!“ —

(seufzend)

Doch wann?! und wie?! Die Frage auszudenken
Bemüht ein Sterblicher sich doch vergebens! —

(betet)

O Licht und Kraft der Höhe! O durchdringe
Du meinen Geist, und führe mich zur Wahrheit!

Zweiter Auftritt.

Inzwischen ist Frau Stapf leise eingetreten, naht sich dem Gatten,
einen Brief in der Hand, und legt ihm die Hand auf die Schulter.

Frau Stapf

Lieb' Väterchen, — verzeih'! —

Magister (aus seinen Gedanken auffahrend)

Bist du es, Mutter?! —

Frau Stapf (liebevoll)

Verzeih' mir, teurer Mann, wenn erstem Sinnen
Ich dich entreiß, und hinab dich ziehe
Zu Irdischem, — das uns doch auch verbindet! —

Magister (milde)

Mein gutes Weib weiß mit der Liebe Hand
Mich sanft und still nach Hause zu geleiten,
Wenn an Gedanken-Abgrunds dunklem Rande
Ich schwindelnd stehe! — Dank dir! Doch was gibt's?

Frau Stapf (hält ihm den Brief hin)

O Väterchen! Des Mutterherzens Ahnen
Sagt mir's: ich bringe Gutes dir und Freude!
Sieh' da! ein Brief von unserm lieben Fritz!

Magister (lebhaft)

Von unserm braven Jungen! Ei, gib her!
(er öffnet den Brief und überfliegt ihn, erfreut)

Ja, gutes Weiblein! Laß vereint uns freuen!
Er kommt! sein Prinzipal, Herr Rothenstein,
Gab ihm in Anerkennung seines Fleißes
Den Heimats-Urlaub und — den Reisetroschen!
Er folgt dem Briefe auf den Ferjen, schreibt er!

Frau Stapf

Zum Kirschfest kommt er zeitgerecht noch g'rade!

Magister

Daß Naumburgs Sohn an seinem Kirschfest hängt,
Das weiß sein Prinzipal. —

Frau Stapf

O, diese Freude!!

Sag', freust du dich nicht auch, lieb Väterlein?!
Welch' frohes Wiedersehen — nach 3 Jahren!

Magister

Ja! ja! Drei Jahre wieder sind verronnen,
Seit er nach Erfurt zog, Kaufmann zu werden!

Frau Stapf

Befriedigt scheint er sehr dadurch zu sein!

Magister

In seiner Kindheit freilich, dacht' er anders!
Ich selbst hielt ihn prädestiniert zum Pfarrer,
Wenn er nach Kindesart in seiner Weise
Im Kreise seiner munt'ren Spielgenossen
Die Bank bestieg und ernsthaft predigte. —

Frau Stapf

Ja, wunderbar ergreifend predigte! —
Manch' ein Erwachsener lauschte seinen Worten
Voll Staunen und gar voll Bewunderung!

Magister

Doch mit der Zeit verlor sich diese Neigung!

Frau Stapf

Es war, als der Gebatter Geisler herzog
So ganz in unsre Nachbarschaft und Fritschen
Dort Kaufmannsladen und Betrieb erschaute
Und Spielgenossin ihm klein Hannchen wurde. —

Magister

War's erst auch leid mir, muß't' ich doch erkennen,
Daß zum Studieren ihm Begabung fehlte! —
So überließ den Werdegang des Jungen
Ich Gottes Walten! Lehrte ihm nur stetig

Was jeder brauchen kann in jedem Stande.
Vor allem prägt' ich tief ihm Gottes Wort
Und unsres Glaubens Lehre in sein Herz!

Frau Stapf

Kein Tag begann, ohn' daß er betete!
Tagsüber war gehorsam er und fleißig, —
Und legt' er abends sich zur Ruhe nieder,
Dankt' er von Herzensgrund dem lieben Gott
Für alles, was beschert ihm seine Gnade!
(ihren Gatten umarmend)

Welch' guter Sohn war stets uns unser Friß!
Er hat uns nie, — Gott weiß es! — nie betriibt!

Magister (zustimmend)

Gott wolle weiter ihn uns so erhalten!

Frau Stapf (zärtlich)

O Vater, Gott hat spät ihn uns geschenkt, —
Wie lange hatten wir ihn d'rum gebeten! —
O, dieses Glück, als er uns ward geboren!

Magister (beglückt lächelnd)

In meinem eigenen Geburtstag war es!
Kein schöneres Geschenk konnt' ich empfangen!

Frau Stapf (mit mütterlichem Stolz)

Ich hoffe, Gott hat ihn noch auserseh'n
Was Großes einst zu leisten hier auf Erden!

Magister (mahnend)

O Mutterliebe, laß dich nicht betören
Von solchen Wünschen! Schlicht und recht und brav
Auf Gottes Wegen mög' er allzeit wandeln
Zur Freude uns, dem Brüderlein zum Vorbild,
Das sei genug! —

Frau Stapf (aufhorchend)

Horch, Vater! Ist er's schon?!

Magister (der hinausgeschaut hat)

Nein, Geißler ist's mit seinem Töchterlein!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Geisler und Tochter Hannchen kommen.

Frau Stapf (geht ihnen entgegen)

Gebatter Geisler! Ihr seid's! Grüß Euch Gott!

Geisler (Begrüßung)

Grüß' Gott! verzeiht mir, Freunde, falls ich störe!

Magister (höflich)

O nichts für ungut! spricht, was führt Euch her?

Geisler (sich lächelnd verbeugend)

Liebwerter Herr Magister, Nachbar, Freund,
(voll Humor)

Gebatter, und so weiter, — wollte fragen,
Ob Ihr's erlaubt, daß Eure Geliebte
Heut mit zum Kirschfest käm', in mein Gezelt,
Zur Seite meinem Hannchen dort zu steh'n,
Die Mutterfürsorg' ja entbehren muß!
Klein Karlehen ist natürlich auch willkommen!
(Frau Stapf zieht Hannchen zärtlich an sich.)

Magister (lächelnd)

Gern wird sie kommen, mein' ich! Mutter, sprich!

Frau Stapf (nielt dankbar)

Gern, gern, mein Herr Gebatter, werter Nachbar,
(schelmisch)

Doch bitten muß ich, freundlichst zu gestatten,
Noch einen Gast und Schützer mitzubringen!

Geisler (höflich, schmunzelnd)

Natürlich! Doch wer ist's?! Darf man's erfahren?!

Magister (Brief hinhaltend)

Soeben hat sich Friedrich angemeldet!

Hannchen (überrascht)

Der Fritz?!

Geisler (erfreut, lächelnd)

Mein Bate Friedrich! Ei! der Tausend!

Frau Stapf (zärtlich zu Hannchen)

Ja! ja! Der Fritz! Der Kindheits-Spielgenoß!
Da wird das Kirschfest doppelt froh und schön!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen; der kleine Karl stürmt, den Schulranzen auf dem Rücken, herein.

Karl (eifrig erzählend)

Papa! Mama! Nach Tisch gleich ist der Umzug,
Ist meine Fahne da? und Kranz und Schärpe?

Magister (faßt ihn bei der Hand)

Erst „guten Tag“ gewünscht! Karl, so gehört sich's!
(Karl gibt jedem die Hand)

Nun leg' den Ranzen ab! Gibt's viel zu lernen?
(Die Mutter nimmt ihm den Ranzen ab.)

Karl (etwas kleinlaut)

Ach, Vater! ja! Wenn's Kirschfest ist vorbei,
Da sollen ein Gedicht wir sagen können, —
Es ist so schwer! — Von einem — „Schiller“ heißt er!
Das hat Herr Lehrer heut noch aufgegeben!

Magister (streichelt ihm den Kopf)

Gut, gut! was in der Jugend man gelernt —
Das bleibt für's Leben! — So, nun geh' ans Thor,
Halt Ausschau dort! Denn Bruder Fritz wird kommen!

Karl (jubelnd)

Der Fritz! Der Fritz!! empfang' ihn mit der Fahne!

Hannchen (fröhlich)

Recht so, mein kleiner Karl! ich geh' mit dir!
(beide ab.)

Geisler (herzlich)

Gebatt'rin, Herr Magister, welche Freude
Erwartet Euch! Ich freu' mich mit Euch! Glaub't's!
Hab' lieb den Fritz, als wie 'nen eignen Jungen! —
Nur Gutes sprach von ihm sein Prinzipal
Herr Rothenstein, als er zur Messe reiste
Gen Leipzig jüngst! Gar strebsam nannt er ihn!
Beherrscht 3 Sprachen, rechnen kann er gut,
Und ehrsam, ohne Tadel, ist sein Leben!

Frau Stapf (beglückt)

O Vater, hörst du's! Welch' ein Herzensglück!

Magister (ernst zustimmend)

Wenn unsre Kinder geh'n auf Gottes Wegen,
Die größte Freude ist's! —

Geisler (lebhaft)

(sie zünden sich Pfeifen an und setzen sich)

Und angeschlossen
Hat er sich auch sogar dem „Tugendbund“,
Mit zwei Kollegen dort!

Magister (nickend)

Dem „Tugendbund“,
Ja ja! er schrieb es uns begeistert jüngst!

Geisler (lebhaft)

Der Tugendbund! Heil ihm! wir können's brauchen,
Daß sich die Jugend unsres Volks besinnt,
Daß Schmach es ist, geknechtet dazuliegen
In feigem Stumpfsinn vor — Napoleon!

Magister (ernst)

Gewiß! er hat uns in den Staub getreten! —
Doch jeder hat an eig'ne Brust zu schlagen!
Dann erst gilt uns auch der Verheißung Wort:
„Demütigst du mich, Gott, — machst du mich groß!“

Geisler (lebhaft)

Gebatter, Freund! ach, wenn ich jung noch wäre,
Ich griff zum Schwert, gleich jenem wackern Streiter,
Dem Schill, der heldenmütig trug Verlangen
Sinauszutreiben die Franzosenbrut!

Magister (abwehrend)

Gemach! — Gebatter! Sahet ja sein Ende! —
Zu Stralsund war's, da floß sein stürmisch Blut
Auf offner Gasse, — ohne Ruß und Frommen!

Geisler (nachdrücklich)

Wenn Tausende gefühlt, so deutsch wie er —
Dann hätte unsre Knechtschaft bald ein Ende!

Magister (ablenkend)

Wir Sachsen haben Ursach' doch zu rühmen,
Was der Franzosenkaiser uns getan!

Großmütig hat er doch die Königskrone
Dem Sachsenland verlieh'n, und hier in Raumburg
Hat man darob ihn dankbar schön gefeiert!

Geisler

Ja, Herr Magister, wart ja auserwählt,
Die Geistlichkeit vertretend, zu begrüßen
Den großen Sieger! Den Napoleon!

Magister

Ich muß gesteh'n, es galt mir hohe Ehre
Vor dem Gewaltigsten der Welt zu steh'n! —

Geisler

Wohl manchen gab's, der Euch darob beneidet,
Doch wollt mir's nicht verübeln: — ich tu's nicht!
Ich hatte vor drei Jahren hier geschauet
Die edle Preußenkönigin Luise!
Ihr galt mein Jubelruf! Da konnt' ich nimmer!
Ihm huldigen, — der sie zu Boden trat!

Magister

Genug der Politik, mein Herr Gebatter!

Frau Stapf (aufstehend)

(hat indessen, am Fensterplatz sitzend, stridend zugehört und Aus-
schau gehalten)

Lieb' Väterchen, Gebatter Geisler! Schaut!
Da kommt er ja! Da ist er! unser Fritz!
(eilt ihm entgegen).

Fünfter Auftritt.

(Friedrich Stapf tritt ein, geleitet von Karl und Hannchen!)
(Lebhafte Begrüßung)

Magister (seine Hände ergreifend)

Gesegnet sei dein Eingang, lieber Sohn!

Frau Stapf (ihn umarmend)

Mein Herzensjunge! Innig sei begrüßt!

Geisler (schüttelt ihm die Hände)

Gott grüß' dich! Fritz!

Friedrich (jubelnd)

Daheim! Daheim! O Wonne!

O Vater! Mutter! laffet Euch umarmen
Voll Freude und voll Glück und Herzensdank!

(umarmt die Eltern nochmals, dann zu Geisler gewendet)

Herr Pate! Ach, nie kann ich's Euch vergelten,
Daß Ihr so treulich Fürsprach habt gehalten
Bei meinem Prinzipal, Herrn Rothenstein!

Geisler

Schon gut, mein Fritz! Wer pflichttreu, brav und wacker,
Den lobt man gern, und macht ihm eine Freude.

Friedrich (froh bewegt)

Ja, denkt Euch, Vater, Mutter! Dieser war's,
Der diese Reise hierher mir erwirkte!

Frau Stapf (überrascht)

Gebatter, Ihr?! Ihr wußtet um sein Kommen?

Magister

Wie können wir genugsam je Euch danken!
Gott lohn' es Euch an Eurem Töchterlein!

Geisler (lächelnd)

Kam deshalb her, die Freude zu genießen,
Des Wiederseh'ns mit Eurem Jungen! Ja!

Friedrich (beglückt zu Hannchen gewendet)

O Hannchen! welches Glück dich hier zu seh'n!
Drei lange Jahre war mir's nicht vergönnt
Der Spielgefährtin in das Aug' zu blicken!

Hannchen (ihn betrachtend)

Wie bist du doch so groß geworden, Fritz,
In dieser Zeit —

Geisler (lächelnd)

Der Knabe wird zum Mann!

Friedrich (bewundernd)

Und auf zur Jungfrau blüht das Mägdelein!

*

Geisler (will sich verabschieden)

Auf Wiederseh'n im Kirschfestzelt, Ihr Freunde!
(inzwischen hat sich Magister Stapf mit seiner Frau verständigt.)

Magister (ihn zurückhaltend)

Gebatter, bleibt! und teilt jetzt unsre Freude!
Das Pfarrhaus ladet Euch zuvor zu Gaste!
Ein guter Trunk wird sich im Keller finden!

Geisler (rezitiert heiter)

* „Annoch von Sanct Dthmar her,
Den man alsobald erkennt
An der Flaschen, so er hält,
Welche stets gehalten Wein,
Daß er da zu keiner Zeit
Andern dürfen füllen ein!“ —

Magister (freundlich abweisend)

Ein and'rer Sinn liegt in dem alten Worte!

Geisler (voll Humor)

Nun, nichts für ungut, werter Herr Magister!
Und Sanct Dthmarus möge mir's vergeben! —

Frau Stapf (öffnet die Seitentür)

Das Essen, Väterchen, ist aufgetragen!

Magister

So kommt zu Tisch! Dort wollen wir zu Gaste
Noch e i n e n laden, der muß bei uns sein,
Sonst kann uns nimmer Mahl und Glück gedeih'n!

Der Vorhang fällt.

(* Albinus.)

II. Aufzug.

Erster Auftritt.

8 Tage später im Garten (oder Zimmer) der Dithmarschspfarre.
Friedrich sitzt sinnend auf einer Bank, Bruder Karl kommt laut lernend mit dem Buch in der Hand zu ihm.

Karl (stotternd hersagend)

„Zu Dionys, dem ... Tyrannen ... schließlich ...
... Damon, den Dolch ... im Gewande ... im Gewande.“
Ach, hilf mir lernen, Fritz! Es ist so schwer!

Friedrich (nimmt das Buch)

Zeig her, mein Brüderlein!

Karl

Beim Kirchsfeft habe
Zu lang gebummelt ich! — ach! schön war's doch,
Beim Spiel und Singen, und im Belt bei Geislers.

Friedrich (sinnend)

Ja! schöne Tage! — gar zu schnell entschwinden!
Nun ruft die Arbeit wieder und die Pflicht!

Karl (dringend)

So überhör' mich, Fritz, ob ich's schon kann!
„Zu Dionys dem ... Tyrannen schließlich ...“
(sich unterbrechend)

ach, sag' mir, Fritz,

Was denk' ich mir denn unter dem „Tyrannen!“

Friedrich (düster, ingrimmig)

„Tyrann“, das ist ein grausam harter Herr,
Ein Wüterich, ohn' jede Menschlichkeit,
Der Völker peitscht mit unbarmherz'ger Rute,
Der teuflisch sich berauscht in Menschenblute —

Karl (lebhaft unterbrechend)

Sag', Fritz, ist nicht Napoleon solch ein Mann?

Friedrich

O heil'ge Einfalt! o du Kindermund!
Was hast du für ein wahres Wort gesprochen!

Karl

Nun höre, Bruder Fritz, ob ich es kann!

(sagt stockend)

„Zu Dionys, dem Tyrannen schlich
Damon, den Dolch im Gewande,
Ihn schlugen die Gässer in Bande.
... Was wolltest du mit dem Dolche, sprich,
... Entgegnet ihm finster der Wüterich ...
... Der Wüterich“ ... wie geht es weiter, Fritz“

Friedrich

(der in Gedanken versunken das Buch hat sinken lassen, — wie
aufwachend)

„Der Wüterich“ — ja, ja, was sagst du, Karl?

Karl (ihn auslachend)

Etsch! etsch! Du kannst es auch nicht! siehst du, Fritz,
(fährt triumphierend fort)

„Das Land vom Tyrannen befreien!“

Friedrich (erregt aufspringend)

Ich könnt' es nicht?! Ich will es können!
Ja!

Karl (erschrocken, entreißt ihm das Buch)

Ach! Fritz! Was machst du denn für wilde Augen!
Und schreiest so laut?! — Ich fürchte mich vor dir!
Ach! Mutter! Mutter!!

Zweiter Auftritt.

(Frau Stapf tritt ein zu den Vorigen)

Frau Stapf (zu Karl)

Nun, was habt Ihr denn?!

Bist fertig mit dem Lernen, du mein Karl,

Dann darfst du mit uns gehen! Mach dich fertig!

(Karl ab. Sie wendet sich zu Friedrich)

Mein Fritz! Die schönen Tage sind vorüber,
Nun heißt es wieder scheiden! scheiden! scheiden!

(seufzend)

Ach! könnt' ich nur den bösen Traum vergessen
Von heute Nacht! O Fritz, mein Herz ist schwer!
Sah dich im Traum auf einem schmalen Stege
Hin über'n Saalearm bei Porta schreiten, —
Da — fällst du jäh ins Wasser! Ach, mein Fritz,
Nicht retten konnt' ich dich! Ach Gott! wie schwer,

(sie lehnt sich weinend an ihn)

Wie furchtbar war der Traum! —

Friedrich (liebevoll beruhigend)

Es war — ein Traum! —

Frau Stapf (sucht sich zu fassen)

Gott Lob! ein Traum!! Doch meinem Mutterherzen
Liegt's noch wie Bentnerlast auf allem Fühlen!

Friedrich (zärtlich)

So bring' bis hinter Porta mich, Lieb' Mutter,
Und dein Gebet wird weiter mich geleiten!
O Mutter, bin ich einst ein Mann geworden,
Und nenne Haus und Herd und Weib mein eigen,
Dann will ich all' die Liebe dir vergelten,
Die du von Kindesbeinen mir erwiesen!
Dann bleibst du bei mir, mit dem lieben Vater!

Frau Stapf (gerührt)

Mein lieber Junge! Wenn den guten Vater
Gebrechen seines Alters einmal zwingen
Dem Amte zu entjagen, — ja! Dann kommen
Wir beide gern, uns deines Glücks zu freuen!

Friedrich (zärtlich)

Ja, dieser Traum ist schöner wohl als jener! —

Frau Stapf (umarmt ihn)

Gott walt's, daß einst er in Erfüllung geh'!

Dritter Auftritt.

(Hannchen Geißler zu den Vorigen)

Frau Stapf (begrüßend)

Sieh' da, lieb Hannchen! Lebwohl noch sagen
Willst unserm Frik? Du bist so gut, so gut!

(sie streichelt ihr zärtlich die Wangen)

Getreue Nachbarn, gute Freunde, wahrlich
Gehören sie zu unserm „täglich Brot!“
Will seh'n indes, ob Vater schon gekommen!

(ab)

Friedrich (erfaßt Hannchens Hände)

Daheim zu sein! O welche Wonnezeit!
In treuer Elternliebe sich zu sonnen
Und Jugendfreundschaft wieder zu genießen
Mit dir, Johanna! O, es war zu schön!!

(zitiert Schiller schwärmerisch)

„Mein Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt mein Herz in Seligkeit!“ —

Hannchen (befangen)

Ja, schnell vergangen sind die schönen Stunden!

Friedrich (zitiert)

„Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften!“
Auch so muß ich mit Schiller heute singen!

Hannchen (besorgt)

Doch nimmermehr: „Auf ewig Lebwohl!“

Friedrich

Wer mag es wissen, was die Zeiten bringen!
(zärtlich dringend)

Gib guten Wunsch mir mit als Weggeleit!
Johanna! Wirst du meiner oft gedenken?!

Hannchen (verwundert)

„Johanna“ nennst mich heut so feierlich
Gleich Schillers „Jungfrau“! Darfst mich nicht ver-
gleichen

Mit jener Heldin, die ihr Sein und Leben

Einsetzt fürs Vaterland! — Für Frankreich!
(nachdrücklich und erregt)

Frankreich!
Ein deutsches Mädchen, — ach! Das ist zu schwach
Zu solcher That sich mutig aufzuschwingen!
Ein deutscher Mann, o könnte er's vollbringen,
Das teure Vaterland so zu befrei'n!
Doch alle scheinen teils in Schlaf versunken,
Teils wie betäubt, weil es dem Schill mißlang!

Friedrich (ernst, bewegt, dann mit steigender Begeisterung)
Johanna! harte Wahrheit sprichst du aus!
D könnten wir vereint die Ketten brechen
Der welschen Willkür, Macht und Tyrannei!
D dürft' ich dir und aller Welt beweisen
Mein heiligstes Gefühl — durch eine That!
Ich schwöre dir's, Johanna, heut zum Abschied:
Braucht Vaterland und König meinen Arm,
Nichts soll mich hindern, ihrem Ruf zu folgen!

Hannchen (ihn bewundernd betrachtend)
Ich glaube dir und deinem edlen Willen!
Zum Helden werde! Hier, nimm hin mein Bild!
(sie reicht ihm ihr Bild)
Es sei dir Pfand, daß ich dir fest vertraue!

Friedrich (hochbeglückt)
An meinem Herzen ruh' es still verborgen!
Mein Wächter sei's! mein Kleinod! Heiligtum!!
Johanna! weihe selbst ihm diese Stätte!
(er drückt sie liebend ans Herz)

Hannchen (begeistert zu ihm aufschauend)
Ach, Fritz! mein Fritz! Schon seh' ich dich als Helden!!

Friedrich (beseligt)
Laß singen uns zum Abschied unser Lied!

Hannchen (zustimmend)
Des Danks, der Treue Lied!

Friedrich (voll Liebe und Begeisterung)
Ja! es verbinde.
Uns beide heute — und für immerdar!!

(Er singt nach der Melodie: „Wohlauf Kameraden“)*)

„Ertöne, begeistertes Vaterlandslied,
Ertöne mit Lust und Entzücken!

Das Herz, das voll Liebe zum Vaterland glüht,
Schaut zum Himmel mit dankenden Blicken!
Und jeder Deutsche steh' Hand in Hand
Für Gott, für König und Vaterland!“

(Friedrich umarmt Hannchen und küßt sie)

Und dieser Kuß besiegelt unsern Bund!

Vierter Auftritt

(Geisler ist leise eingetreten; als Hannchen den Vater bemerkt,
tritt sie etwas verlegen zur Seite.)

Geisler (heiter lächelnd)

Nun, Kinder, habt Euch Lebewohl gesagt?!

(zu Fritz)

Will dir, mein Fritz, auch noch viel Gutes wünschen!

Und deine brave Hand hier will ich segnen,

Als Vate und als väterlicher Freund! —

Sei sie geschickt zum Schreiben wie zum Handeln,

Treib fröhlich Malen sie und Musika!

Und kommt die Zeit, — ergreife sie das Schwert!

Nicht wird's der Vater dann dem Sohn verwehren!

In Treue tu' und Pflichterfüllung alles

Was Gottes Wille und dein Herz gebet!

(er schüttelt ihm die Hand)

Friedrich

Dies Wort sei Wahrspruch mir, so lang ich lebe!

Herr Vate, wie Ihr einst mich Gott gelobt,

Am Tag der Taufe, — so gelob' ich's Euch:

Nur Gottes Wille wird mir Richtschnur sein!

(er küßt ihm die Hand.)

Geisler

Da kommt der Vater!

Hannchen

Und die liebe Mutter!

*) Gedicht von R. Wahlmann, gesungen am 3. August 1809 in Raumburg.

Fünfter Auftritt.

(Magister Stapp, seine Frau und Karl zu den Vorigen.)

Magister

Grüß Gott! Gebatter! (Begrüßung)

(zu Friedrich gewendet) Nun, mein alter Junge,
Da hast du mir ja auf den Tisch gelegt
Ein Schauspiel! gelt! benannt „Der gute Vater“!
Läßt dir Korrespondenz und Rechenkunst
Noch Zeit dazu, so etwas zu betreiben?!

Friedrich

Aus dem Französischen hab's übersezt,
Zur Uebung, — gleicherzeit an dich gedenkend!

Magister

Ich bin gerührt, mein Fritz! Hast du noch Wünsche,
Die zu erfüllen steht in meiner Macht,
So sage sie mir offen, eh' wir scheiden!

Friedrich (seine Hand ergreifend)

Ja, Vater! Einen! Wenn die Zeit gekommen,
Daß, gleich wie Des't'reich, auch wir auf uns raffen
Und den Franzosen kühn entgegentreten, —
(bringend)

Laß statt der Feder mich das Schwert ergreifen!!
Gib' deinen Segen, Vater, mir dazu!

Geisler nickt zustimmend, die Mutter erschrickt, Hannchen schaut
ihn verständnisvoll mit gefalteten Händen an, Karl ihn neugierig
und verwundert an.

Magister (beschwichtigend)

Gemach! gemacht!! Laß nicht das heiße Blut
Der Jugend dich verleiten — loszustürmen! —
(Die Mutter legt Friedrich besorgt die Hand auf die Schulter.)

Friedrich (begeistert)

O, Vater! Deutsche Jugend fühlt gar tief
Mit einem Schill und seinen Kampfgenossen!

Karl (ruft Friedrich neckend zu)

„Das Land vom Tyrannen befreien!“
Fritz zuckt zusammen, Mutter und Hannchen führen Karl zur
Seite.

Magister (ernst)

Gemach! gemach! Nicht ziemt es uns zu rechten
Mit Gottes Schickung! Was sein heil'ger Wille,
Das wird gescheh'n! Und Gott geleite dich!
Mich ruft das Amt! Leb' wohl! Auf Wiederseh'n!
(Er umarmt Friedrich und verabschiedet sich)

Friedrich (bewegt)

Lebt wohl! o Elternherzen! Vaterhaus!
Ihr treuen Freunde! ja, auf Wiederseh'n!

Frau Stapf (mit Karl erfaßt seine Hand)

Wir werden dich noch ein Stück Wegs begleiten!

Friedrich verabschiedet sich von Geisler, und naht sich
Hannchen, die still seitwärts steht.

Friedrich (leise)

Johanna, sage du kein Wort mir mehr!
Die Hand nur reiche mir zu Pfand und Zeichen,
Daß du vertraust mir, — unentwegt in allem!
Als Geld nur fehr' ich wieder — oder nie! —

Der Vorhang fällt.

III. Aufzug. (Erster Teil.)

Friedrich Stapf allein in seinem Zimmer zu Erfurt. Abend-
stimmung, Gewitter.

Erster Auftritt.

Friedrich (ein Zeitungsblatt vor sich, in Sinnen versunken)

Seit meiner Rückkehr bin ich wie verwandelt!
Dort: Vaterhauses Frieden, Heimatsfreuden,
Im Herzen tief der Liebe süßes Hoffen,
Hier: rings umher die Weltereignisse,
Die Schrecken, durch die Herrschaft der Franzosen,
Die ungestraft — was deutsch — vernichten dürfen
Und höhrend lachen unserm Wehgeschrei!!
Das alles schuf im Innersten der Seele
Mir einen Zwiespalt, einen tiefen Miß,
Aus dessen Grund empor ein Glühen waltet,
Das unbezwingbar strebt empor zur Tat!
Wie aus dem Rachen des Vulkans — das Feuer,
Vernichtung in sich tragend, — dennoch, dennoch
Signal und Fackel ist in Gottes Hand! —

(er erhebt das Zeitungsblatt und blickt hinein)

O deutsche Brüder, die dem Helden Schill
Begeistert Ihr gefolgt, Euch hat der Korke
In Kerker und Galeeren fortgeschleppt! —
Und Eure Edelsten ließ er — erschießen
Auf Wejels Wall, — als eine „Räuberbande!“
Ha! „Besser doch ein Ende voller Schrecken,
Als wie ein Schrecken ohne Ende!“ wahrlich!
Der Losung Eures Führers mutig folgend
Erlittet furchtlos Ihr den Tod! — doch ach!
Ersteht aus Eurem Heldenblut kein Rächer,
Voll Mut und Pflichtgefühl, ihn zu vernichten,
Der Euch erwürgt gleich seelenlosem Vieh!!
Wo ist der Mann, der Deutschlands Schmach und
Schrecken

Ein Ende zu bereiten, furchtlos wagt?!

(Es blitzt und donnert laut, Friedrich fährt empor)

Sprichst du zu mir, gewalt'ger Donnerlaut
In diesem Augenblick: „**S e i D u d e r M a n n !**
O Gott! ist's deine Stimme, die mich ruft:
„Geh hin! vollbring' es! Ich will mit dir sein!“
O Gott! was soll ich tun?! O fordre alles!
Dein ist mein Leben! Dein sei Herz und Hand!
Darf ich dein Werkzeug sein?! S ingeben alles
Will ich für dich und für mein Vaterland!
Ich schwöre heilig dir's! O stärke mich! —
Will keine frohe Stunde mein mehr nennen,
Und ewige Verdammnis sei mein Teil,
Brech' ich den Schwur dir! Du Allwissender!

(ringt die gefalteten Hände empor)

Ja! ich bin dein! o Herr! laß mich dir dienen
Durch eine Tat, die Tausende befreit
Von Knechtschaft und von Schande! o mein Gott!
Zeig deinen Weg mir! Gott! o nimm das Opfer,
Das arme Opfer meines Lebens an!

(Gewaltiger Blitz und Donner)

Ist dies dein „Ja!“ O Gott! Es ist dein „Ja!“
So weihe meine Hand zu großer Tat! —

(er hebt begeistert die Hände empor)

Zweiter Auftritt.

Die alte Haushälterin Rieke meldet das Kommen der Freunde
Walter und Zerrenner, die ihr folgen.

Rieke

Herr Stapp, die Herrn Zerrenner, Walter kommen!

Walter (lachend eintretend)

Ha! Donnerwetter! Frit! zur Bundesstunde
Hast du gar schöne Musik bestellt!

(Hut und Mantel ablegend)

Ich freu' mich schon auf gutem Punsch bei dir!
(Erstaunt darüber, daß Friedrich sie nicht begrüßt, sondern ihnen
den Rücken zuwendend am Fenster steht, faßt er ihn bei der Schulter)
Sag' an, was gibt's! Hat dich der Blitz getroffen?!
Du alter Junge! bist so blaß! Sag' an!

Zerrenner (besorgt)

Was fehlt dir, Friedrich, sprich! —

Friedrich (wie erwachend, ernst)

O Freunde! Freunde!
Dem Wetter ist die Stimmung angemessen!
Des Himmels Leuchten zeige recht uns heut'
Die Zwecke und die Ziele unsres Bundes!

Walter.

Fritz, bist elektrifiziert du vom Gewitter?!
Wie? oder gar vom Blitz geblendet?! Was?!
Wir kennen Zweck und Ziel doch ganz genau!
Berrenner, sag' die Paragraphen her!

Berrenner (ernst)

Nd. 1, „Gemüter wieder aufzurichten,
Die durch das Unglück in Verzweiflung kamen“ ...
(besorgt Friedrichs Hand erfassend)

Sag', Freund, ist dir ein Unglück zugestoßen?

Walter (neckend)

Sprich, hast du Schulden? Ist die Liebste untreu?

Friedrich (finster abwehrend, erregt)

Ach, Freunde, was Ihr Unglück nennt, ist's nicht
In meinen Augen! Eines steht mir näher
Und höher! Hört es! laut bekenn' ich's heut':
Der Jugendbund erfüllt nicht seinen
Zweck,

Betont er erste Paragraphen nur!

(Hat ein Heft seiner Brusttasche entnommen und weist mit Nachdruck
auf eine Stelle)

Sier steht: „Reorganisation von Volk und
Heer!

Patriotismus, Königstreue pflegen

Und damit die Tendenz —

Walter (einfallend, sich schen nach der Tür umsehend)

Geheim gehalten

Soll sie ja werden! —

Friedrich (verächtlich)

Leider!! nur „geheim!!“

(mit erhobener Stimme)

„Abshüttelung der Knechtschaft der
Franzosen!“

(Berrenner nicht zustimmend)

Walter (ängstlich)

Kann man der alten Niese sicher sein?

Zerrenner.

Ein Biederherz! Du hast wohl Angst vor ihr,
Sie könnte horchen!?

Friedrich.

Wer die Wahrheit nicht
Laut zu bekennen magt, — ist feiger Wicht!

Walter (enttäuscht)

Du bist verrückt! Bist besser du als wir?!

Zerrenner (erregt zu Friedrich)

Du weißt's, ich habe nicht mit zugejubelt
Napoleon, als er hier in Erfurt war!
Ich wär' am liebsten mit dem Schill gezogen!

Walter (wichtig tuend)

Bewundern muß man aber doch die Kraft,
Die Energie, den Willen dieses Korpsen!

Friedrich (verächtlich)

Und feige d'rum zu seinen Füßen kriechen!
Ihm schmeicheln! ihn vergöttern!! Pfui! nicht
wert
Ist deutschen Namens, wer das tut! —

Walter (ablenkend)

Fritz! höre,
Als Kaufmann ist's uns doch gar sehr willkommen,
Daß „Sich' rung freien Handels“ er verheißt!

Friedrich (voll Hohn)

Der „Weltbeglückler!“ „Friedensbringer!“
Hal

Mit diesem Köder, den er hin uns wirft,
Will er uns dumme Deutsche wieder fangen,
Damit sie — den „Rebellen — Schill“ vergessen!

Zerrenner (bewegt)

O Friedrich! Friedrich! Du hast ausgesprochen,
Was tief ich mit dir fühle, — mit dir leide! —

Walter (erregt auf- und niedergehend)

Schon wieder Euer Traum — Soldat zu werden!
(vorwurfsvoll zu Friedrich)

Und g'rade jetzt, wo dich der Prinzipal
In Aussicht nahm für jene gute Stelle, —
Um die ich dich, — ich sag' es laut: Veneidell!

Friedrich (nachdrücklich)

Es gibt für mich noch Höh'res auf der Welt!

Walter (ist an Friedrichs Schreibtisch getreten, sieht Schillers
Gedichte aufgeschlagen, erfaßt sie)

Berauscht an Schill und Schiller hast du dich!!
(zitiert spöttisch):

„Wohlauf Kameraden! aufs Pferd, aufs Pferd!
Ins Feld, in die Freiheit gezogen!“ —
(lachend)

Dann weint deine Liebste, zergrämt sich schier! —

Zerrenner (vorwurfsvoll abwehrend)

Kennst, Walter, du, kein Vaterlandsgefühl?!

Friedrich (schroff)

Gehörst nicht mehr in unsern Jugendbund,
Wenn du nicht haßen kannst Napoleon!

Walter (entriistet)

Boß Lausend! Ha! was bildet Ihr Euch ein!
Ihr wollt ihn wohl auf eigne Faust bekriegen!
(spottend)

Da hättet Ihr's ja schön bequem gehabt,
Ihm hier eins auszuwischen! Ha! ha! ha!

Zerrenner (beschwichtigend)

Wie kannst du solches sagen, Walter! schweig!

Friedrich (feierlich)

Was niemand noch gewagt zu tun — ich tu' es!!

Zerrenner (bestürzt)

Um Gotteswillen, Friedrich! halte ein!!

Walter (spottend)

Der Blitz hat dir das Hirn verjengt! bist närrisch!

Zerrenner (voll Angst)

Du sprichst im Fieber, Friedrich! Du bist krank!

Friedrich (dringend)

Laßt mich allein!! —

Walter (aufgebracht, drohend)

Das will ich dir nur sagen,
Dem Prinzipal erzähl' ich morgen alles,
Und an den Vater, Herrn Magister schreib' ich!

Friedrich (heftig abweisend)

Nicht nötig! Was zu tun ist, weiß ich selbst!

Zerrenner (besorgt)

Komm', Walter, komm! er ist zu aufgeregt!
(sie nehmen Hut und Mantel)

Walter (abgehend)

Der Weltchmerz hat gepackt ihn! Weiter nichts!
Er liest zu viel!
(er wendet sich an der Thür um zu Friedrich)

Komm' nach in die Karthause,
Zum Schoppen, den du hier uns nicht gegönnt!
(ab)

Zerrenner

(klopft Friedrich, der starr vor sich schaut, auf die Schulter)
Fritz, fasse dich! Ich komme bald zurück!
(ab)

Dritter Auftritt.

Friedrich (erregt auf- und niedergehend)

Mein Gott! mach' fest mein Herz, mein armes Herz,
Nach dem Gespötte fader Erdenstimme!
Laß mein Gelübde mich in Treue halten!
(Man hört Regen herniederrauschen, aufatmend tritt Friedrich aus
geöffnete Fenster)

Wie Lebenslust nach finstern Zweifels Schwüle
Strömt's in mein Herz! — Wie fühl' ich mich erquickt!
Kein Opfer ist mir's mehr, mich hinzugeben
Für deine Sache, Gott! fürs Vaterland!
Erhaben über Staub und Tod — die Seele!
In deiner Hand, o Gott, fühlt sie sich frei! —
(er erhebt befeigt die Arme — dann, wie aus einem Traum
erwachend:)

Doch auf zur That! — Noch weil' ich ja hinieden!
Erst hier die Pflicht erfüllt! — Mein Prinzipal
Vergebe mir! Nicht Undank ist's, fürwahr!
(Er schreibt schnell ein paar Zeilen an ihn und schließt den Brief.
Dann zieht er die Bilder seiner Eltern und Hannchens hervor,
küßt sie)

O teure Eltern! — O Johanna!! Du!
Mir ist's als fühl' ich nah' mir Euer Beten!
Und mißverstehen sie mich alle, alle, —
Ihr haltet fest an mir! — Auf Wiederseh'n,
Wo Gott uns eint in ew'ger Herrlichkeit!
(hastig öffnet er verschiedene Schubladen seines Schreibtisches,
entnimmt ihnen Geld, Paß usw.)

Mein Paß nach Raumburg hier, — er muß genügen! —
Doch Geld, das schönöde Geld! Wis — Wien soll's
reichen!?

Das wird es kaum! was soll ich tun, was tun? —
(zieht seine Uhr hervor)

Hier, meine Uhr, Geschenk von Vaters Hand!
Wie schwer es mir auch sei, — sie helfe mit!
Bald wird mir ja die letzte Stunde schlagen!
Nun muß ich schnell mir Pferd und Wagen sichern! —
(ruft an der Thür)

Rieke! kommt her! ich hab' Euch was zu sagen!

Vierter Auftritt.

Rieke (eintretend)

Was gibt's, Herr Stapf, und womit könnt' ich dienen?!

Friedrich (hastig)

Hört, Rieke, hört, ich muß noch heut verreisen,
Nach Prag! Schafft ein Gespann mir schnell zur Stelle!

*

Rieke (kopfschüttelnd)

So weit?! so schnell?! so gar nicht vorbereitet,
Das nimmt mich Wunder doch! Herr Stapf, wie wär' es
Ihr wartet, bis Herr Rothenstein gekommen!

Friedrich (versucht ruhig zu scheinen)

Nicht nötig, Rieke! gebt ihm diesen Brief,
Wenn er nach Hause kommt von Leipzigs Messe.
(gibt ihr den Brief)

Rieke (zögernd, ihn von der Seite betrachtend)

Nun ja, Herr Stapf, doch sagt, warum so eilig?
Ihr schaut g'rad aus, — so aus, — nehmt mir's nicht
übel, —
Als wollt Ihr gehn — stracks unter — die Soldaten!

Friedrich

Was wär' das weiter!? Wollt ich lange schon!

Rieke (bestürzt)

Wie?! soll ich das Herrn Rothenstein erzählen?!

Friedrich (kurz)

Der Brief sagt ihm Bescheid! Genug davon!
Nun aber schnell! verschafft mir Pferd und Wagen!

Rieke

Sehr wohl! vom Jochem, neben der Karthause!
'Nen braven Braunen hat er just gekauft,
Kabriolet dazu, drin fährt sich's schöne!

Friedrich (gibt ihr 2 Taler)

Hier, gebt das Angeld ihm, und Herr Zerrenner,
Mein Freund, wird für das andere schon sorgen!
Doch schnell, nur schnell! ich kann nicht länger warten!

Rieke (kopfschüttelnd ab)

Da steckt nichts Gut's dahinter! Das weiß Gott!

Fünfter Auftritt.

Friedrich (allein)

Gott! Deinen Auftrag eil' ich zu vollbringen;
Gib selbst mir Rat und Kraft und das Gelingen!

Nur schnell ein Abschiedswort an meine Eltern!
(er setzt sich an den Schreibtisch, spricht und schreibt)

O Vater, Mutter! Wenn hier diese Zeilen
In Eure Hand gelangen — wisset Ihr's, —
Daß Eure Augen, — nie mich wiedersehn!
Ach, könnt' ich's Euch, Ihr Teuren, fühlbar machen,
Wie schwer mir's wird, Euch dieses heut zu schreiben!
Doch muß es sein! Ja! ich muß fort, muß fort,
Um zu vollbringen, was mich Gott geheiß'n!
Was ich ihm hoch und heilig hab' geschworen
Zu tun, um Tausende von dem Verderben,
Vom Tod zu retten, — und dann — selbst zu sterben!
Ja! sterben muß ich! Sühne heischt die Tat!
Doch lasse ich mein Leben freudig, gerne,
Für Tausende! für Euch! für's Vaterland!
Nichts weiter darf ich sagen! — Doch schon lange,
Schon als ich bei Euch war, im Vaterhause,
Kam ein Gedanke über mich, — und heller
Ward mir's vor Augen: „Ja! Du mußt es tun!“
Mir war's, als sah ich Gottes Majestät!
Als spräche Er mit Donnerwort zu mir:
„Geh' hin, und tu', was du dir vorgenommen,
Ich will dich leiten, dir behülflich sein!
Du wirst's vollbringen! Doch dein Leben gib
Zum Opfer dafür hin, um einzutauschen
Das ew'ge, sel'ge Sein bei Mir im Himmel!“
Da hob ich meine Hände auf und schwur
Ihm zu gehorchen, treu bis in den Tod!
So eile ich's zu tun! Bald ist's vollbracht!
O teure Eltern, trauert nicht um mich!
Nein, freuet Euch, daß Euer lieber Sohn
Das Unvollkomm'ne mit Vollkomm'nerm tauscht! —
Daß standhaft und getreu ich, — dank' ich Euch!
Ihr, Teure, lehrtet mich, für Gottes Sache,
Für's Vaterland, für unsres Nächsten Heil
Zu leben und niemals den Tod zu scheuen!
So geh' getrost ich, freudig ihm entgegen,
Will lächelnd sterben! Dort auf Wiedersehn!
Ihr teuren Eltern! Bruder! Pate! — Hanna! —
Ich danke Euch für alle Eure Liebe,
Die Ihr von Kindheit an mir reich erwiesen!
Denn Tausende, — sie werden's heiß Euch danken
Und für mich beten. — (tief bewegt)

(dann sich besinnend, hastig)

Noch ein irdisch Wort:
Ich habe mir ein Fuhrwerk leihen müssen,
Ich bitte Euch, die Kosten zu erstatten!
Mein Freund, der diesen Brief Euch schickt, weiß alles!
So sei denn Gott mit Euch, wie Er mit mir!
Sein Wille, der geschehe! Betet! betet
Für Euren bis zum Tod getreuen Fritz!
(Er schließt den Brief mit einem innigen Kuß)
Berrenner, dieser Freundschaftsdienst sei dein!

Sechster Auftritt.

Rieke (eintretend, meldet:)

Herr Stapf, ich melde: Das Gespann zur Stelle!
(Friedrich rafft eilends Hut, Mantel und Stock zusammen, in der
Thür prallt er mit Berrenner zusammen, der ihn zurückzuhalten sucht)

Berrenner (ihn umfassend)

Halt! Friedrich! bleib! O Freund, wo willst du hin?!

Friedrich (sich wehrend)

Bist du mein Freund, — so halte mich nicht auf!
Wird' ich jezt bleiben, — nimmer könnt' ich, — nie
Ehrlichem Menschen noch ins Anflitz schauen,
Dhn' als meineidig vor ihm zu erröten!

Berrenner (angstvoll)

O, Friedrich! —

Friedrich (eilig, ihm den Brief gebend)

Hier, den Brief an meine Eltern!
Befördre ihn, — hier hast du meine Schlüssel. —

Berrenner (dringend)

Vertrau' dich mir doch an!! Was willst du tun??

Friedrich (begeistert)

Befreien will ich unser Vaterland!

(er stürmt davon)

Berrenner (tief erschüttert)

O, Friedrich! o ich fühl' es! — Nimmer! nimmer
Kehrst du zurück!! —

(den Brief betrachtend, schmerz bewegt)

Und ich, ich soll es bringen,
Dies Herzeleid den Deinen! — Friedrich!
(ihm nachschauend)

Friedrich!
O hättest du zum Kampf mich mitgenommen!
Was du fühlst, fühl' auch ich! Hier bleib' ich nicht!
(entschlossen)

Dein Auftrag sei mir erste heil'ge Pflicht!
Dann folg' ich dir! — —

(begeistert)
Zum Siege — oder Tode! —

Der Vorhang fällt.

III. Aufzug. (Zweiter Teil.)

Friedrichs Zimmer, 2 Tage später, Kaufmann Rothenstein und Kieke.

Erster Auftritt.

Rothenstein (erregt hin- und hergehend, vorwurfsvoll)

Wie durftet, Kieke, Ihr dem jungen Stapf
Behülflich sein, die Reise anzutreten
Ohn' meinen Willen?!

Kieke (ängstlich, kleinlaut)

Ach! Herr Prinzipal, —
Er drängte so! — ich hab' ihn ja gewarnt,
Gebeten, Eure Rückkehr abzuwarten!
Es war umsonst! Herr Berrenner ist Zeuge!
Wir konnten ihn nicht halten!! —

(stotternd in großer Aufregung)

Konnt' ich denken —
Daß mit der — Kasse! — ach! Herr Prinzipal —

Rothenstein (befremdet)

Was schwagt Ihr da für Unsinn?? —

Kieke

Ach! sie reden —
Ja alleweil' in der Fabrik davon — —

Rothenstein (entrüstet sie ansehend)

Was?! Wie?! Ihr glaubt, Herr Friedrich Stapf, der
hätte —
An seines Herren Kasse — sich vergriffen?!

Kieke

Nun ja! Herr Prinzipal! 's muß doch was sein,
Was ihn so schnell davon trieb, eh' Ihr kamt! —
Ich hab's schon hundert Mal berent, daß — ich —
(schluchzend)

Daß ich's gewesen, ders Gefähr' ihm schaffte! —
Nun zeigen sie mit Fingern gar auf mich —
(verzweifelt weinend)

Als hätt' ich's mitgetan! — Herr Prinzipal!
Ich, die schon zwanzig Jahr' in Eurem Dienste!!
(geknickt bedeckt sie ihr Gesicht.)

Rothenstein (drohend)

Bestrafen will ich, wer Herrn Stapf verdächtigt,
Und Euch! Getreue alte brave Kieke!
(sie aufrichtend)

Daß Ihr gleich ihm unschuldig seid, bekennen
Will ich's noch heut' dem ganzen Personal
In der Fabrik! Ganz unerhört, wahrhaftig!
(aufgeregt)

Solch schändlich ehreloser Verdacht! — Lauft schleunigst
Hin zum Geschirrbesitzer Jochem drüben,
Von dem Herr Stapf entliehen Pferd und Wagen,
Gebt ihm als Pfand hier diese 30 Taler,
(entnimmt seiner Brieftasche Geld und gibt es ihr)

Sagt ihm, ich sei ihm Bürge fürs Gespann!
(tief ergriffen und dankbar küßt Kieke ihm die Hand.)

Kieke

Ach! gnädiger Herr Prinzipal! Lohn's Gott!!

Rothenstein (abwehrend)

Schon gut! Nun ruft mir Herrn Zerrenner her!
(Kieke geht ab, indessen tritt Rothenstein an Friedrichs
Schreibtrisch, auf dem Schillers Werke liegen; er blättert darin.)

Die Werke Schillers las er gar zu gern!
Bezeichnet sind' ich hier gar viele Stellen:
„Jungfrau von Orleans“, und hier — die „Bürgschaft“!
Ha! Diese Zeilen hier! — rot unterstrichen!
„Das Land vom Tyrannen befreien!“ —
O töricht junges Blut! was hast du vor?!
Hast nicht die nächste Zeile auch erfasst, —
Als Antwort: „Das wirst du am Kreuz bereuen!“
(erregt legt er das Buch zurück.)

Kieke (meldet)

Herr Prinzipal! gehorjamst zu vermelden,
Herr Zerrenner ist hier —

Rothenstein

Er trete ein!

Zweiter Auftritt.

(Berrenner, bleich und abgehärmt, verbeugt sich stumm; Rothenstein faßt ihn an die Schulter.)

Rothenstein (erregt)

Um Gotteswillen! spricht Berrenner! sagt,
Was ist's mit Eurem Freunde Friedrich Stapf?!

Berrenner (bewegt)

Herr Prinzipal, leghin, als wir drei Freunde
Als Jugendbund-Genossen uns vereinten
Bei Friedrich hier, — war er wie ausgewechselt!
Kein harmlos Fröhlichsein, wie sonst mit ihm, —
Ein furchtbar Etwas hielt ihn wie gefangen. —

Rothenstein (theilnahmsvoll)

War ihm was zugestoßen?! war er krank?! —

Berrenner

Die Nachricht von der grausamen Erschießung
In Wesel, mein' ich, war's, was ihn erregt! —

Rothenstein

Wo ist er hin? Was hat er vor? so spricht!

Berrenner

Nicht klar hat er's gesagt, nur angedeutet:
Er wolle tun, — was keiner noch gewagt!

Rothenstein (seufzend)

Der Unglückselige! Die armen Eltern!!

Berrenner

Er gab mir einen Brief an sie, mit Gilpost
Hab' ich ihn gleich befördert! Ach — ich fürchte —

Rothenstein (ernst nickend)

Sein Abschiedsbrief! — Ich habe per Staffette
In Raumburg auch Herrn Geisler verständigt;
Wie ich ihn kenne, kommt er unverweilt! —

Wir müssen Friedrich suchen, wiederfinden!
Ich danke Euch! geht an die Arbeit wieder! —

Zerrenner (zögernd)

Herr Prinzipal! gestattet noch ein Wort!
(bringend)

Rehrt Friedrich nicht zurück, entlastet auch mich!
Ohn' ihn, den besten Freund, kann ich nicht leben!
Ich folge ihm! —

Rothenstein (beschwichtigend)

Zerrenner, haltet ein!
Begeht nicht gleiche Thorheit! Ueberlegt!
Ich lasse Friedrich suchen, überall!
Ich habe schon verständ'gen Mann erwählt,
Mit Vollmacht, Reisegeld und Paß versehen
Sucht er nach ihm in Leipzig, Dresden, Prag. —
Soll nöt'genfalls durch Obrigkeitsgewalt
Aufhalten Friedrich und ihn wiederbringen!
Seid mannhaft und gefaßt, und hofft mit mir!
(Er schüttelt ihm die Hand. Zerrenner ab.)

Dritter Auftritt.

Rieke (meldet)

Aus Raumburg der Herr Geisler und zwei Damen!

Rothenstein

Ich lasse höflichst bitten, einzutreten!

(Geisler, Frau Stapf und Hannchen treten ein,
Rothenstein ihnen entgegengehend, Geisler bewegt die Hand
drückend.)

Ich ahnte Euer Kommen! —

Geisler (vorstellend, gegenseitige Verbeugung)

Friedrichs Mutter!

Frau Stapf (fassungslös)

Herr Rothenstein!! Wo ist mein Sohn?! mein Fritz!!

Rothenstein (bewegt)

O teure Frau Magister! tief bedauernd
Und teilnahmsvoll empfind' ich Euren Schmerz.

Verursacht durch den übereilten Schritt,
Den Friedrich, Euer lieber Sohn, getan!

Frau Stapf (weinend)

Herr Rothenstein! noch bin ich wie betäubt
Von dieser Kunde! — seinem Abschiedsbrief!
Ich kann's nicht fassen! o ich kann's nicht fassen,
Daß er, der stets der beste Sohn uns war, —
Uns antun konnte solch' ein furchtbar Wehel!

(Sie bricht zusammen, Hannchen, die still bei Seite gestanden
hatte, eilt zu ihr, bemüht sich um sie, während Geisler und
Rothenstein rücksichtsvoll zur Seite treten.)

Geisler

Du armes Mutterherz!

Rothenstein

Welch' Herzeleid!! —

Geisler

Freund Rothenstein, Magister Stapf entbietet
Euch seinen Gruß! — Ans Krankenlager fesselt
Ihn schwere Gicht! — Ich soll von Euch erbitten
„Verzeihung für den pflichtbergess'nen Sohn!“

Rothenstein

O gern und willig alles ich verzeihe!
Ich kenne Friedrichs braves gutes Herz!
Nichts Böses kann es sein, was ihn getrieben,
Weiß ich auch nicht, wie ich's erklären soll!
Nur edles Fühlen ist's, das ihn befeelt!

Hannchen (wiederholt leise)

Nur edles Fühlen ist's, das ihn befeelt!

Rothenstein

Mein Bote rüstet schon ihm nachzufahren,
Aufruf und Bitte in der Zeitung werden
Erfolgreich sein! Ins Voigtland reis' ich morgen,
Will bei der Militärbehörde forschen,
Ob er sich zum Soldaten hat gemeldet. —
D seid getrost! wir müssen ihn ja finden!

(Inzwischen hat sich Frau Stapf etwas gefaßt und tritt, von
Hannchen gestützt, an Friedrichs Schreibtisch)

Frau Stapf (schmerzerfüllt)

Sein Abschiedsbrief!! — an diesem Tisch geschrieben, —
Sagt mir's: — ich werde nie — ihn wieder seh'n!
(ringt verzweifelt die Hände)

O Friedrich! Friedrich! Großer Gott im Himmel!

Hannchen (tiefbewegt)

Wenn nicht hinieden, — so dort oben! Mutter!

Geisler (zu Rothenstein)

Ich danke Euch, mein werter Rothenstein,
Für alles, was Ihr tun wollt' für den Jungen!
(entschlossen)

Doch selber will ich reisen, — heute noch,
Ihm nach! Gebatterin, lieb Hannchen, beide
Rehrt um nach Naumburg gleich, und sagt dem Vater,
Nicht eher käm' ich heim, ich hätte denn
Fritz aufgefunden und zurechtgebracht!
Ich bin sein Pate! Kenne meine Pflicht!
(sie umringen ihn überrascht und tief ergriffen)

Frau Stapf (atemlos)

Gebatter!! —

Hannchen (sich an ihn schmiegend)

Vater!!

Rothenstein (bewegt zustimmend)

Recht so! werter Freund!

Frau Stapf (inbrünstig)

O bringt ihn wieder mir! Gebatter! Freund!
Und Gottes Lohn werd' ewig Euch zuteil!
O Friedrich! Friedrich! mein geliebter Sohn!
(betend)

O Gott! mein Gott! erbarm' dich meines Sohnes!
O, laß nicht zu, daß er verloren geh'
O laß mein heißes Fleh'n zum Engel werden,
Der ihn umschweb' auf allen seinen Wegen!
O gib ihm, Vater, gib ihm deinen Segen!!

Hannchen (den Vater stürmisch umarmend)

Als Helden bring' ihn wieder — oder nie! —

Der Vorhang fällt.

IV. Aufzug.

Im Schloßhof zu Schönbrunn bei Wien (14. Oktober 1809) Morgenfrühe, glühender Sonnenaufgang.

Erster Auftritt.

Friedrich Staß allein.

Friedrich (mit steigendem Feuer)

So steh' ich nun, seit mich der Strom der Menge,
Dem Schall der Trommel folgend, hier verlassen.
Ich fühl's, hier stehe endlich ich am Ziel! —
Wie drängte sich das Volk, ihm nachzulaufen,
Gedankenlos ihm huld'gend, dem Bedrücker,
Der durch die Heerschau dort nur zeigen will
Aufs neue seiner Macht Tyrannenzaust,
Vor welcher feige es am Boden kriecht! —
Mit blut'gem Schein die Nebelwand durchdringend
Geht die Oktobersonne siegend auf: —
Verheißungsvolles Bild für meine That! —
So soll die Sonne der Begeist'ung steigen,
In Blut getaucht, der Freiheit Tag zu leuchten!
Heut' heb' ich furchtlos, Deutschland, deine Fahne,
Die ich zertreten, tief am Boden fand!
Mein Vaterland! Ich fühle eine Macht
In diesem Arm, der dir sich ganz geweiht! —
Heut' räch' ich Euch, Ihr deutschen Heldenbrüder,
Euch, Märtyrer, auf Wejels Wall erschossen!
Dich Palm! Der du der Wahrheit Wort gebüßt,
Dich Schill! mein Held! — O welche Heerschau halte
Ich der entgegen! — Doch was nenn' ich Namen!
Mein Vaterland! Dich! dich, will ich befrei'n!
Was nicht dein Heer vermocht' in blut'ger Schlacht,
Was jenen Treuen allen nicht gelungen, —
Ich darf's vollbringen! ja! ich ganz allein!
Und war mir's nicht vergönnt, das Schwert zu ziehen
Im offenen Kampf für dich, mein Vaterland, —
Verseh' dies schlichte Messer gleichen Dienst! —
(Er greift in die Brusttasche nach dem dort verborgenen Messer)

Sier muß sich des Geßähten Brust mir bieten,
Die sieg- und übermut-geßhwelste Brust
Mit dem erbarmungslosen Herzen drin!
Gott selbst ersah zum Werkzeug meine Hand!
Und fall' ich selbst, — o freudig will ich sterben,
Bist du befreit, mein Volk! mein Vaterland!

Zweiter Auftritt.

Ein Tyroler und ein Oesterreicher nähern sich. Friedrich verbirgt sich.

Oesterreicher (nach dem Schlosse zeigend)

Schau, das dort ist das stolze Schloß der Kaiser
Aus Habsburgs hohem ehrenreichen Stamm,
Der Lieblingsitz Marie-Therese's, —
Entwürdiget jetzt zur Zwingsburg des Despoten —
Napoleon Bonaparte's, des Gewalt'gen,
Draus Krieg und Frieden er der Welt diktiert!

Tyroler (empört)

O Sünd' und Schand'! sich so diktieren lassen!! —
Und hier zumal im Schlosse Kaiser Franzels!
Bei Gott! ich glaub', der nähm' es gar nit krumm,
Wenn einer mal dem Korjen über'm Kopfe
Das Schloß da ansteckt, um es rein zu brennen
Von der Franzosen-Plag'! —

Oesterreicher

Hst!! Red' dich nit
Um Kopf und Kragen! Wenn dich einer hört —
(ängstlich)

Flugs wär's um dich gescheh'n! Vom Ohr der Späher
Bleibt halt kein freies Wort mehr unbelauscht!
(Sich sehen umsehend)

Ich sah dort einen durch die Büsche schleichen —,
Man wagt kaum seinem Freunde noch zu traun'!

Tyroler (unverfroren)

Behüt' mich Gott! Bist du ein Hasenfuß!!
Da lob' ich mir die Mannsleut' unsrer Berge!
Ein Hundsfott, der nit frisch die Wahrheit sagt,
Und mit den Fäusten wacker sie verteidigt!

Schau, — nit so viel macht' ich mir d'raus, ob einer
Mich alleweile hier erkennen möchte!

Oesterreicher (besorgt)

Treib's nit zu arg, sonst hilfst der Waffenstillstand
Dir halt doch garnichts! —

Tyroler (wegwerfend)

Auf den bau i nit!! —
Sch bau auf Gott — und unsern Kaiser Franzel!
Und auch a bisserl auf mein gutes Glück! —

Oesterreicher (seufzend)

Ach! unser Herrgott hält's mit den Franzosen,
So möcht' man recht in seinem Ingrimme klagen!
Es ist halt nimmer sonst doch zu versteh'n,
Warum g'rad denen alles muß gelingen!
Und kommt's mal, daß man aufzuatmen magt,
Wie jüngst nach Aspern, weil der Erzherzog —
Gott segne unsern Karl! mit Heil und Sieg!! —
Einz tüchtig ausgewischt hat den Franzosen,
Daß einem hoch das Herz schlägt unterm Wamse —,
Gleich folgt ein solcher Schlag wie Wagram wieder,
Und wieder müssen wir zu Kreuze kriechen!

Tyroler (stolz)

Uns hat die Teufelsbrut nit klein gekriegt,
Trotz allem, was sie uns hat angetan!
Wir steh'n halt fest, wie unser Felsberg,
Der auch nit wankt, ob ihn der Föhn umstürmt,
Den hat der Herrgott gar zu fest gegründet!
Und unser Kaiser Franz wird uns nit lassen!
Dem trau'n wir fest! Er hat's uns zugesagt,
Und für sein Wort geh'n alle wir durchs Feuer!
„Kein Friede wird,“ hat er g'sagt, — „geschlossen,
Der nit an Oest'reich knüpfte sein Tyrol!“
Deswegen nahm ich wohlgenut den Rucksack
Auf Achsel und bin her nach Wien gewandert,
Um gleich der Erst' zu sein, der Botschaft brächte
Seim in die Berge von dem Friedensschluß!

Oesterreicher

Sie reden all'weil viel davon, jedennoch,
Wer mag's halt glauben, bis es fix und fertig
Verkündigt wird, —

Tyroler

Was meinen sie denn hier?

Oesterreicher

Mit grad' viel Gut's! Es soll Millionen kosten!
Doch so von Euch verlautet's: Zugesichert
Werd' Euch Vergebung dessen, was gescheh'n!

Tyroler (voll Entrüstung)

Verggebung??! Sacrament hinein! Das wäre!!
So macht man's zum Verbrechen gar, daß wir
Das Herzblut eingeseht für unsre Freiheit!!
Das Herzblut!! ja! in Strömen! — Ha! Verggebung?!
Weil wir's vermaledeite fremde Joch
Mit länger tragen konnten! tragen wollten! —
Wie Heuschreckenschwarm an Ahtzehntausend brachen
In unsrer Täler stillen Frieden ein!
Sie schonten weder Weib noch Kind! verbrannten
So Mensch wie Vieh in festverschloss'nen Ställen,
Sie rissen den Gefangnen, teuflisch höhnnend,
Die Zunge 'raus! Sie nagelten die Hände
Fest an den Kopf den unglücksel'gen Opfern. —

Oesterreicher (hält sich die Ohren zu)

Entsetzlich!! höre auf!!! —

Tyroler (wichtig)

Verggebung!! uns!!

Wahrhaftig, hast dir da, — nimm mir's nit übel, —
Aufbinden lassen a verrucktes Märlein!
Boß Blitz! Da möcht' ich Sofer's Augen seh'n,
Wenn solche Post ich ihm für Wahrheit brächte!
Gott's Donner! biß mir lieber ab die Zunge,
Als daß ich solche Kund' nach Zunsbruck trüge! —

Oesterreicher (beschwichtigend)

Ich hört's halt so! ich mag's halt nit beschwören!
Mein' auch, Ihr hättet Bess'res Euch verdient
Beim Fjelberg! — Sagt, Euer fecher Jung' —

Tyroler (stolz)

Mein Anderl! gelt! der ist Euch mal a Geld!
Gar lustig folgte der uns ins Gefecht!
Grub, weil er selber noch nit schießen konnt',

Franzosenfugeln fed uns aus der Erd',
Die eingeschlagen hatten da und dort;
Die sammelt eifrig er in seinem Hütel
Und bracht' sie mir! Der Bub!! A' sakriich Freud',
Wahr und wahrhaftig!

Oesterreicher (bewundernd)

Das ist Heldenart!
In solcher Zeit, da werden Kinder — Männer!

Tyroler (stolz)

Auch un're Weibsleut' waren nimmer faul!
Die wälzten Felsenflöze von den Bergen
Herab auf das Franzosen-Mordgesindel!

Oesterreicher (freudig bewegt)

Ein Herz und eine Seel'! Ein Volk! Ein Blut!

Tyroler (siegesgewiß)

Schau', weil die Sach' gerecht, um die wir kämpfen,
Kann sie kein fränkisch Teufelsheer uns dämpfen!
Denn unser Herrgott tut's da droben lenken,
Und hier wird Kaiser Franzel an uns denken!!

Oesterreicher

Walt's Gott!

(sie schütteln sich die Hände. Inzwischen hat sich Friedrich
Stapß genähert, der Oesterreicher erschrickt.)

Man hört uns! stille! — ein Spion!!

Fort, fort von hier!

(sucht den Tyroler fortzuziehen)

Tyroler (unverfroren)

Ich bleibe! laß doch schau'n!

Friedrich (erregt auf sie zutretend)

Walt's Gott! So ruf' auch ich! Hier, meine Hand!
Genossen der Gesinnung! Laßt Euch grüßen!
D' fürchtet nichts, — hab' ich Euch auch belauscht,
Bin kein Spion des korsischen Eroberers! —
Was bist du denn? — so fragen Eure Blicke!
So wißt: bin einer, der heut' für Euch alle
Das tun will, was noch keiner vor ihm wagte!

Tyroler (betrachtet ihn prüfend)

Das wäre! Ha! Ihr tut gewaltig groß!
Habt neben Euren Worten Ihr auch Thaten?!

Oesterreicher (sucht den Tyroler fortzuziehen)

Fort! laßt ihn geh'n! Um Gotteswillen, schweigt!
Man kommt!

(zu Friedrich)

Wir haben nichts mit Euch zu schaffen!

(Im Hintergrund erscheint ein Gendarm)

Tyroler

Er hat was, was mir doch gefallen könnte!

Oesterreicher (hastig)

Ein Tollkopf scheint's, in dem verdammungswürdig
Gesteigert zu fanatisch wilder That
Des Vaterlands geheiligtes Gefühl!
Er wird der Friedenssache nimmer nützen!

Dritter Auftritt.

Ein französischer Gendarm nähert sich den Vorigen, gefolgt von
einer armen Frau.

Gendarm (barsch)

Was geht hier vor?! Was soll das laute Reden?!
Es ist verboten, hier zu Haus zu steh'n!

Oesterreicher (den Hut ziehend)

Ganz recht! Ich geh' schon! —

Tyroler (ingrimmig für sich)

Saferment hinein

(er spricht die gesperrt gedruckten Worte laut, sich umschauend)

Die schöne Aussicht — hier was zu erleben!
Der Bursch hat Augen, — wie a Bergjee tief!
Hier gibt es was zu schau'n! Verlaß dich
drauf!

Er geht gleich dem Oesterreicher nach dem Hintergrund. Friedrich
Stapf bleibt ruhig stehen. Die arme Frau nähert sich dem
Gendarm, der argwöhnisch den Fortgehenden nachschaut.)

*

Frau (bittend)

Gestrenger Herr Sergeant! —

Gendarm (rauh)

Was will denn Sie?!

Frau (schüchtern)

Ach, lieber Herr! ach, bitte, sagt mir doch,
Kommt wohl der große Kaiser der Franzosen
Hier bald vorbei?

Gendarm (packt sie am Arm)

Kann sein! Doch solches Pack
Wie Sie! — marsch! aus dem Weg ihm!
Hört Sie! marsch!!

(stößt sie fort)

Frau (klagend)

Um Gott! habt doch Erbarmen! Laßt mich hier!
Fußfällig will ich Euren Kaiser bitten!! —
Sie haben mir den Mann ja fortgeschleppt,
Die Waren uns genommen! — „Contrebande“,
So hießen sie's! O, Gott! Das ist nicht wahr!
Rechtichaffen trieb mein Mann den kleinen Handel, —
Hier hab' ich alles, alles aufgeschrieben!

(zeigt ihm eine Bittschrift)

Er muß mich hören, Euer großer Kaiser!
Mein Recht! Mein armer Mann!

(schluchzt flehend, niedersinkend)

Um Gott! Erbarmen!

Sonst muß ich mit den Kindern ja verhungern!!

Gendarm (entriistet)

Und mit solch lumpig niedrer Bagatelle
Will Sie den Weltgebieter molestieren?! —

(nimmt ihre Bittschrift)

Was untersteht Sie sich!

(zerreißt sie, wirft sie ihr vor die Füße, sie drohend hinausweisend)

Schert Euch zum Teufel!

Marsch! Dahinaus! und laßt Euch nicht mehr blicken!

(Er wendet sich zum Hintergrunde.)

Frau (schreiend)

Barmherzigkeit! um Gott! Barmherzigkeit!

Friedrich (tritt zu ihr, gibt ihr Geld. Aufgeregt:)

Wie könnt Ihr Menschlichkeit von denen hoffen,
Die höhrend Menschenrecht mit Füßen treten!
Doch seid getrost! Bald muß, bald wird sich's wenden!
Ihr Maß ist voll! Ihr höllisch Reich muß
enden!

Frau

O Dank!! Gott segne Euch's an Eurer Mutter!

Friedrich (bewegt)

O Mutter! Mutter!! —

Gendarm (zurückkehrend)

(heftig zur Frau)

Ist Sie noch nicht fort!

(herrscht Friedrich an; die Frau entfernt sich)

Was habt Ihr mit dem Weibe dort zu schaffen!!

(Man hört näher kommende Marschmusik, der Gendarm eilt nach dem Hintergrunde, Leute drängen herzu, auch der Oesterreicher und der Tyroler werden wieder sichtbar.)

Friedrich (im Vordergrund)

Es naht der Augenblick! Weicht ihr Gedanken,
Die nicht der Freiheit gelten und dem Zorn!!
Nur einen Ruf darf dieses Ohr noch hören,
Ein Ziel nur kennt dies Auge, diese Hand:
Tod dem Tyrannen!! Frei das Vater-
Land!!

(er tritt entschlossen zur Seite vorn)

Vierter Auftritt.

Unter den Klängen eines Siegesmarsches und dem Jubelrufen der Menge „Vive l'empereur“! wird Napoleon mit Gefolge sichtbar und schreitet, begleitet von General Rapp, Berthier u. a.) selbstbewußt in die Mitte des Vordergrundes.

Napoleon (zu General Rapp)

Ich bin mit meiner Heerschaar wohlzufrieden,
Das sagen Sie den Truppen! General!
Bald will ich sie zu neuen Siegen führen!



Rapp (huldigend)

Aus Eures Heeres Jubelruf ertönt
Der Heilruf einer Welt, die Euch vergöttert!
Sire, Euer Blick und Euer Wille reizen
Regionen jauchzend fort zu Kampf und Sieg!

Napoleon (stolz)

Ich kenne meine tapfern Regimente!

Berthier

Nicht nur Franzosen folgen Euren Adlern,
Den siegverheißenden, — die Völker alle,
Die überwunden Eurer Kriegskunst Macht!

Napoleon (selbstbewußt)

Ich spanne sie vor meinen Siegeswagen,
Ich bin ihr Schicksalswille, lenke sie
An Sklavenketten! — Denn die Macht ist mein!

Rapp (huldigend)

Ihr seid allmächtig, Sire! Europa's Fürsten
Sind Eures Thron's Vasallen! Ihre Kronen
Empfangen sie nach Gunst aus Eurer Hand!
Gefällt es Euch, — so stürzen ihre Throne
Und über Eigentum und Leib und Leben
Der Völker seid Ihr Herr! Ihr ganz allein!!

Napoleon (verächtlich)

Gal feile Ware sind mir diese Völker,
Die ich verschenken kann nach meiner Laune!
Nicht einmal achten kann ich, — par exemple —
Die Deutschen! Kann sie aufeinander hezen,
Daß sie wie Hunde wütend sich zerfleischen!
Ma foi! Sie lassen sich zu jedem Dienst gebrauchen!
Seht Des'treich, — hat sich's gleich zuvor geberdet,
Als sei von der Tarantel es gestochen, —
Willfährig seh' ich's jetzt zu meinen Füßen!
Was gilt's, — ich brauch' die Hand nur auszustrecken
Nach seiner Kaisertochter, — sie wär' mein!!

Berthier (enthusiastisch)

Und wäre sie begabt mit Himmelsreizen, —
Kein Fürstenblut der Welt, erhab'nen Stammes,
O Sire, ist ebenbürtig Eurem Ruhm!



Napoleon

Das deutsche Kaisertum, — es liegt im Staube!
So richt' ich auf des Abendlandes Thron!
Was gilt ein Karl der Große gegen mich?!
Mir untertänig sind Europa's Reiche!
Und keinen gibt es, der sich mir vergleiche!

Rapp

Die Sonne selbst ist wen'ger groß als Ihr!
Erhaben über menschlicher Geschichte
Steht Ihr! Der Größte der Heroenwelt!
Ihr überragt bewundernde Gedanken!
An Euch kann Liebe nur empör sich ranken!
(Erneute Zurufe „Vive l'empereur“. Ein Mann aus den
Zuschauern hebt ein Kind empor und ruft:)

Mann

Der Zukunft Erbe will dich, Kaiser, grüßen!

Friedrich

(springt hervor und zückt das Messer gegen Napoleon)

Der Zukunft Erbe! Hal er läßt dich
büßen!!

(Napoleon mißt ihn mit verächtlichen Blicken, während viele Arme
Friedrich Stupß entgegenfallen, ihn niederreißen und ent-
waffnen. Tumult. Friedrich wird gefesselt, durchsucht, mißhandelt.
Napoleon begibt sich mit Gefolge erregt nach dem Hintergrund.
Tyroler und Oesterreicher treten in den Vordergrund.)

Oesterreicher (unwillig)

O wehe! was ich fürchtete — geschah!

Tyroler (voller Teilnahme)

Schau diesen Jüngling! Held noch unterm Tritte
Der feigen Menge! Schade ist's um ihn!

Oesterreicher (mißbilligend)

In falsche Bahn getriebenes Empfinden,
Mißachtend des Gebotes heil'ge Grenze! —

Tyroler (verständnisvoll)

O, du Gewalt der Vaterlandessiebe!
Selbst solche Tat entschuld'gen deine Triebe!

(Es drängt sich ein Mann herzu, Geisler ist's.)

Geisler (atemlos, gespannt)

Was ging hier vor?! —

Oesterreicher (achselzuckend)

Ein junger Brausekopf,
Der dachte hier mit einem Messerstiche
Der Weltgeschichte andre Bahn zu weisen!

Geisler (Friedrich erblickend)

Um Gotteswillen! meine Ahnung! Friedrich!!
(Er verschwindet unter der Menge.)

Fünfter Auftritt.

Soldaten und Gendarme treiben das Publikum hinaus auf Befehl Napoleons. Im Hintergrunde halten sie den gefesselten Friedrich Stapp, während Napoleon mit General Rapp und Gefolge, darunter der Leibarzt Corvisart, nach dem Vordergrunde schreiten.

Napoleon (befehlend)

Wo ist der junge Mensch, der mich bedrohte?!
Ich will ihn seh'n! Man führe ihn hierher!
(Friedrich wird gefesselt vor ihn geführt; er steht furchtlos vor dem Gewaltigen, der ihn durchbringend mustert.)

Laß ihn nur los! Ich fürchte nicht den Wurm,
Den ich mit meinem Fuß zertreten kann!
Wer bist du?! Sprich! Was wolltest du von mir?!

Friedrich (furchtlos und feurig)

Ein Deutscher! Doch von tausenden nur einer,
Als Rächer all' der Schmach, die du gehäuft
Auf deutschen Namen, auf das deutsche Herz!
Du nahmst uns Freiheit, nahmst uns Vaterland,
Des Lebens Lust, des Lebens Zweck und Ziel! —
Ich wollte alles heut' zurückerobern!

Napoleon

(betrachtet ihn mit verschränkten Armen. General Rapp läßt sich die bei dem Gefangenen gefundenen Bilder geben und zeigt sie Napoleon)

Törichter Fant! wer hat dich aufgehekt?!

Friedrich

Niemand! mich trieb mein heiligstes Gefühl!

Napoleon

Bedenkst du nicht: du richtest dich zu Grunde,
Dich und die Deinigen! — Der Vater hier —
(auf das Bild des Magister Stapfweisend)
Ein Geistlicher im Amt scheint er zu sein!

Friedrich (ruhig)

Ein Prediger der Wahrheit Gottes! Ja!

Napoleon (mißtrauisch forschend)

Hat er erzogen dich zu solcher That?!

Friedrich (feierlich)

Die Stimme Gottes sprach in meinem Herzen!

Rapp (auf Hannchens Bild zeigend)

Und dieses Weibsbild hier —

Friedrich (ruhig)

Ist meine Braut!

Napoleon

Ihr Lebensglied zerstört dein frevles Wollen!
Was sagt denn sie dazu?!

Friedrich (begeistert)

Sie fühlt gleich mir!
Und über Zeit und Tod sind wir verbunden!

Napoleon (kopfschüttelnd)

Krank bist du!

(sich zum Leibarzt Dr. Corvisart wendend)
Untersucht ihn, Corvisart!

Friedrich (nachdrücklich)

Ich bin gesund!

(Man löst seine Fessel, der Arzt untersucht den Puls)

Corvisart (befremdet)

Ganz seltsam! ja fürwahr!
Sein Pulsschlag ist normal, — er ist gesund!
Er scheint mir ein Illuminat zu sein!

Berthier

Von jener Bande, die in Preußen dort,
Die deutsche Jugend auf zum Kampfe hetzt!

Napoleon

Du Tollkopf! sag'! was wolltest du von mir?!

Friedrich (mit erhobener Stimme)

Mein Vaterland befreien heut' von dir!
(Allgemeine Unruhe, Friedrich wird aufs neue gefesselt.)

Napoleon (ihn mit Interesse betrachtend)

Ha! wie verwegen! wahrlich du hast Mut!
Den muß ich achten! Selten fand ich ihn
Bei deinesgleichen bis zu dieser Stunde! —
Willst du bereuen, um Verzeihung bitten,
So will ich dich begnadigen! Sag' an!

Friedrich (unerschrocken)

Begnadigen?! Was gilt mir deine Gnade?!
Nicht deine Gnade will ich! Deinen Tod!!
Du hast mit deiner Willkür Hammerschlägen
Die Waffe, die dich treffen wird, geschmiedet!
Sei's Schwert — sei's Messer! fürchte, fürchte sie!!
Und diese meine Hand hat es geschworen:
Sobald sie frei wird, bist du doch ver-
loren!

(Allgemeine Bewegung und Entsetzen. Friedrich wird zurückgerissen, mißhandelt und niedergeworfen.)

Napoleon (heftig)

Wahnwitziger!! Dein Leben ist verwirkt!
Sinweg mit ihm!!

(befehlend)

Man soll ihn füsselfieren!!

Friedrich (springt empor)

Der Tod ist mir Befreiung aus der Schmach!
Ich fürcht' ihn nicht! Du aber fürchte ihn!
Denn die Vergeltung naht mit sich'rem Lauf!
Aus meinem Blut steh'n neue Räder auf!

(Friedrich wird fortgeschleppt.)

(Napoleon starrt schweigend finster vor sich hin.)

Rapp (empört)

Der deutsche Fant mit seinen Freiheitsträumen
Wagt unter Eurem Fußtritt aufzubauenen!!

Berthier (entrüstet)

Ganz unerhört, daß solch ein junger Mensch
Von feiner Bildung, Deutscher, Protestant
Solch ein Verbrechen hier begehen wollte!

Napoleon (erregt, mißtrauisch)

Sa! sollte gar man in Berlin und Weimar
So etwas gut zu heißen sich erkühnen?!

Bernadotte

O Sire, an beiden Höfen nimmer, nimmer,
Wird Billigung finden solche Freveltat!

Napoleon

Man haßt in Deutschland mich! Ich weiß es! Sa! —
(befehlend)

Schweigt alle über das, was hier geschah!!
„Irrsinnig war der Mensch!“ habt Ihr verstanden?
„Irrsinnig!!“ — sollte je von seiner Absicht
Ein Wort verlauten!

(zu General Rapp)

Wissen will ich nur
Wie er gestorben! — Passons là dessus!

Rapp (dringend)

Sire! wollet straffer noch die Zügel spannen,
Und mehr noch der Exempel statuieren!

Napoleon (nachdrücklich)

Die wahnbetörten Geister kann ich bannen!
Und Krieg und Frieden ruh'n in meiner
Sand!

(entschlossen)

Das will ich heute noch der Welt be-
weisen!

Was gelten mir Millionen der Bedingung
Beim Friedensschluß?! Noch heut' wird er
perfekt!!

So will ich meine Macht den Völkern zeigen!
Ich bin der Herr der Welt! sie hat zu
ich weigen!! —

Der Vorhang fällt.

V. Aufzug.

Düsterer Gefängnisraum zu Schönbrunn.

Erster Auftritt.

Friedrich allein, auf einer Bank, in sich zusammengebrochen.

Friedrich (ringt mit seinen Fesseln)

Ohmächtig — und in Ketten — und geschlagen —
Zerbrochen all' mein Wollen, — all' mein Fühlen,
Verzweifelnd an mir selbst und meinem Gott —
Dem Tod verfallen — bin ich Eins mit dir,
Mein Vaterland! — O, du Allwissender!
Ich hörte deine Stimme doch in mir
Und in dem Donnerlaut aus deinem Himmel!
War's dennoch — Täuschung?! war es nur ein
Wahn?!

War es Vermessenhaft, daß ich's geglaubt,
Allmächtiger, du könntest mich gebrauchen,
Mich schwachen Staubgebor'nen, — zu vollbringen,
Wozu ein Blitzstrahl deiner Hand genügt?!
Was habe ich gewähnt? — gewollt?! — ge-
tan?! —

(tief aufseufzend)

Wo bist du, Freude, die mich beehrte?!
Wo bist du Zuversicht: es wird vollbracht,
Vollbracht durch mich die Großthat deutschen Mutes:
„Tod dem Tyrannen! Frei das Vaterland!“
Wer hielt ihn auf, den Stahl in meiner Hand,
Und gab doch Mut mir, furchtlos zu bekennen
Vor dem Gewaltigen, — was ich gewollt?! —
O Gott, warst du's?! O warum hast du selbst
Vernichtet den Befehl, den du mir gabst?! —
Blind und verzweifelnd ringe ich vergebens
Nach Licht und Wahrheit! — Vor mir steht der Tod,
In den zu gehen freudig, ich versprochen!
Wie ist in Ketten auch mein Geist geschlagen,

Daß er nicht aufzuschwingen sich bermag —
So wie hier meine H ä n d e nicht — zum Beten!
(Er rüttelt vergeblich an seinen Fesseln)
O Trost! o Freudigkeit! Wer nahm euch mir?!

Zweiter Auftritt.

(Vor der Gefängnistür ruft Geislers Stimme:)

Friedrich!!

Friedrich (fährt empor und lauscht erregt)

O, diese Stimme! — Dieser traute Ton!! —
O, Herz, mein Herz!! — wie ferne Heimatglocken!
Ruft sie mich! — ach! — mich! den verlorenen
Sohn!

(Der Gefängniswärter öffnet und läßt Geisler eintreten.)

Geisler (zum Gefängniswärter)

Ich bin Euch Bürge mit dem eignen Leben,
Und Gott vergelt's Euch in der Ewigkeit!

(Der Gefängniswärter schließt die Thür von außen wieder)

Friedrich (ihm entgegenstarrend)

Du, Pate Geisler! Du?! Ist es ein Traum?! —

Geisler (legt ihm tiefbewegt die Hand auf die Schulter)

Kein Traum! Ich bin's! O Friedrich! armer Junge!
Der dich gesucht voll Sorg' und Herzenzangst!
Der endlich dich gefunden, — h i e r gefunden! —
O Friedrich! — hier!! —

Friedrich (atemlos)

So weißt du, Pate, weißt — —

Geisler (ernst)

Ich weiß es, Friedrich! — und beklage dich!

Friedrich (in höchster Erregung)

Berurtheilst und verdammst mich nicht?! o sprich!! —

Geisler (ernst)

Spricht dein Gewissen frei dich, — tu' auch ich's!

Friedrich

In meinem heißen Schmerz um's Vaterland
Vernahm ich plötzlich Gottes heil'ge Stimme,
Die hieß zu tun mich —

Geisler (unterbrechend, nachdrücklich)

Was dir doch — mißlang!
Das Vaterlandsgefühl, das dich beseelt,
Es ist die höchste Liebe, ist die Kraft,
Die mit Begeist'ring Hand in Hand die Ketten,
In denen Vaterland nach Freiheit schmachtet,
Einst sprengen wird —

Friedrich (erregt unterbrechend)

Und diesen Augenblick,
Ich hielt ihn für gekommen! und mich selbst
Für auserwählt, die Fackel zu entzünden,
Die das Janal bedeute deutschem Volke,
Sich aufzuschwingen — zur Befreiungstat!

Geisler (ernst)

Was einem ganzen Volk zum Ruhm gereicht,
Sich mutig aufzuraffen, als Ein Mann,
Den Vergewalt'ger seines Rechts vernichtend, —
Die Tat der Selbstbefreiung zu vollzieh'n, —

(nachdrücklich)

Das wird dem Einzelnen doch — zum Verbrechen!!
So bist du eigenmächtig unserm Volk
Vorausgeeilt, — mit ungerechter Waffe
Den Kampf zu führen! — tollkühn! ganz allein!
Und das Mißlingen dieser deiner Tat: —
Dir bringt's den Tod! unsagbar Leid den
Deinen,
Und unserm Vaterland noch mehr Gefahr,
Der Rache des Gewalt'gen preisgegeben!!

Friedrich (erschüttert)

O sei barmherzig! Vate! Halte ein!!
Nein! Das kann Gott nicht wollen! Nimmer-
mehr!!

Mein Herz lag vor ihm und mein heilig Wollen,
Ich hatte es in seinen Dienst gestellt!
Und was an Schwachheit, Sünde und Verfehlen
Bei meiner Tat blieb, — dennoch glaub' ich's fest:
Er hat es seinem heiligen Weisheits-
wollen, —

Für uns unfassbar, dennoch eingefügt!
Und — bald werd' ich es schau'n mit andern Augen —
Erhaben über Irrtum — Tod und Grab!

Geisler (tiefbewegt)

O Friedrich! treue deutsche Jünglingsseele,
Wie muß ich um dich klagen, tiefbewegt,
Daß du durch deiner Tat unselig Wagen
Dem Vaterland verloren bist! Verloren!
Und uns, den Deinen! Friedrich! Elternliebe,
Sie muß voll Leid um dich zur Grube fahren!
Der Mutter Beten und des Vaters Ringen,
Sie ließen nimmer dich die Tat vollbringen!
Gib mir für sie den Gruß, der sie getröste!

(er drückt Friedrich an sich.)

Friedrich

O Vater, Mutter! Sanna! — Vate du!
Vergeßt! — wie Gnade ich von Gott erflehe,
Von ihm, — der meines Herzens Fühlen kennt! —
Gedenket mein, — nicht als in Schuld verdorben,
Nein! Daß auch ich — fürs Vaterland ge-
storben!!

Dritter Auftritt.

(Gefängniswärter schließt die Thür auf)

Gefängniswärter.

Es ist genug! Die Hülfliere kommen,
Zum Richtplatz den Gefangenen zu führen!

(zu Geisler)

Ihr habt das Bürschlein doch wohl klein gekriegt,
Das so gewaltig groß getan zuvor!

Geisler

Er wird zu sterben wissen als ein Christ,
Und als ein deutscher Mann! Deß seid gewiß!

Gefängniswärter

(will Friedrich die Augen verbinden)

Will ihm die Augen aber doch verbinden,
Was gilt's, wenn sich die Flinten auf ihn richten,
Wird er doch zittern vor dem Tod!

Friedrich (abwehrend)

Mit nichten!

Gefängniswärter (versucht es nochmals)

Glaubt's der Erfahrung nur, es wird Euch reu'n!

Friedrich

Ihr meint es gut! gewiß! Doch sag' ich: „Nein!!“
Frei seh' dem Tode ich ins Angesicht!
Vor der Franzosenkugel beb' ich nicht!

Vierter Auftritt.

(Ein Gendarm tritt ein, gefolgt von Soldaten.)

Gendarm (drängend)

Schnell, macht ein End! er muß erschossen sein,
Oh' allgemein bekannt wird große Kunde,
Die wie Lauffeuer geht von Mund zu Munde:
„Der Friede ist vom Kaiser heut' ge-
schlossen!“

Friedrich (bebt zusammen)

Der Friede!! Großer Gott! war's dies! war's
dies!
Was du herbeigeführt durch meine Tat?!

Durch die in des Gewaltigen Gewissen
Ein drohend „Wehe“! du hineingerufen!
Und hieltest d a r u m auf du meine Hand,
Daß Mord nicht sollt' entweichen heil'ges Fühlen
Der heißen Liebe für das Vaterland?!
O, Gott! ich schaue dich, allmächt'ger Lenker
Der Weltgeschichte — wie der Einzel-Seele!
Wie Schleier fällt es nun von meinem Blick!
Gelobt seist du! der alles weiße lenkt!
Nun geh' ich freudig durch den Tod — zum Leben!
Dir, o mein Gott, befehl' ich meine Seele!
Du wirst befreien einst mein Vaterland!
(Geisler umarmt ihn und legt ihm die Hand auf's Haupt. Gendarm
und Gefängniswärter nehmen Friedrich in ihre Mitte und führen
ihn fort. Geisler schaut ihm mit gefalteten Händen nach.)

Geisler (tief bewegt)

Da ziehst du hin! — Ein Sieger trotz der Ketten!! —
O daß du nicht den Deinen warst zu retten
Und unserm deutschen Volk — der treueste Sohn!

(er schaut in erregter Spannung durch das vergitterte Fenster)

Wie furchtlos steht er dort! —

(atemlos — gespannt)

Was ruft er noch?? —

Sein letztes Wort! —:

Tod! Freiheit! Vaterland!!

(Trommelwirbel, die Salve kracht)

Der Vorhang fällt.

E n d e .







Dd 980^a

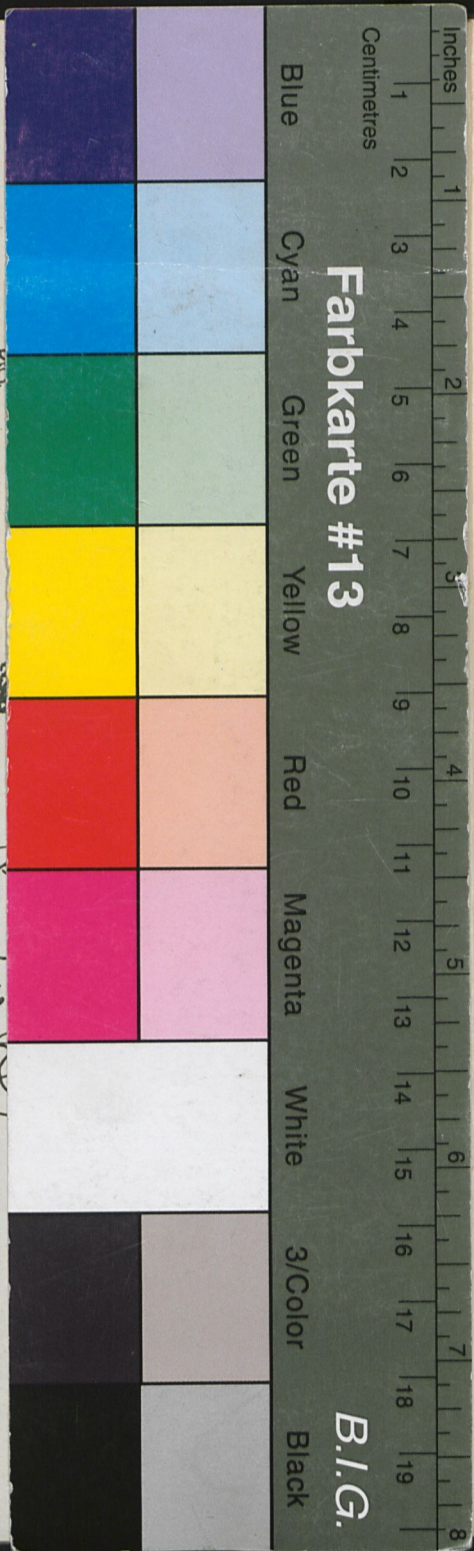
ULB Halle

3

002 056 763







Friedrich Stapf

der Predigersohn von St. Othmar zu Naumburg a. S.

Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen

von
Mathilde von Gellhorn

geb. von Kleist.

1910: 1385

Naumburg a. S.

Druck von H. Sieling.

1909.

